

erschint täglich
zu 6 Uhr früh in der
ersten Druckerei, Raben-
straße 20. — Die Redaktion
befindet sich Stefanstraße 24
(Pfeilstr.) von 8 bis 6
Uhr p. m., die Verwaltung
Lafayetteplatz 1 (Papierhand-
lung Jos. Kämpfle).
ersprecher Nr. 58.
Verlag der Druckerei des
„Polaer Tagblatt“
Dr. W. Kämpfle & Co.,
Herausgeber:
Redakteur Hugo Dudek.
Für die Redaktion sind
Bischoff verantwortlich:
Hans Lorbek.

Polaer Tagblatt

Abonnementpreise:
Einzelnummern 1 K. —
3 Monate 3 K. —
6 Monate 6 K. —
1 Jahr 12 K. —
Für das Ausland erhöht sich
die Bezugsgebühr um die
Postportoabfertigung.
Postsparkassenkonto
Nr. 138.575.
Anzeigenpreise:
Eine Zeile 14 mm hoch,
800 mm lang 30 h im Vor-
druck 12 h. Reklamenach-
richten werden mit 2 K. für
eine Garnordzelle. Anzeigen
zwischen Zeit mit 1 K. für
eine Zeile berechnet.

18. Jahrgang.

Pola, Samstag, 10. November 1917.

Nr. 4045.

Die Livenzalinie überwunden.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 9. November. (K. V.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Der Widerstand der
Staliener an der Livenza ist gebrochen. Die Verbündeten
haben den Fluß an der ganzen Front überschritten und
bringen gegen Westen vor. Auch im Tiroler Grenz-
gebirge machen die Truppen Fortschritte.

Im Osten und Albanien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 9. November. (K. V. — Wolffbüreau.)
Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
Kupprecht: Der Artilleriekampf in Flandern ruht am
Nachmittag im Übergang, bei Poelcapelle und bei Pas-
schendaele zu erheblicher Stärke an. Im Artois lebte
das Feuer an mehreren Stellen auf. Englische Erkun-
dungsvorstöße südlich von Schenwiller und nördlich der
Scarpe wurden abgewiesen. — Heeresgruppe deutscher
Kronprinz: Keine wesentlichen Ereignisse. — Heeres-
gruppe Herzog Albrecht: Im Sumburg wurden nach
heftigen Feuerkämpfen vorbrechende Sturmtruppen der
Franzosen zurückgeworfen. — Im Luftkampf und durch
Abwehrfeuer verlor der Gegner 13 Flugzeuge. Leutnant
Müller errang seinen 32., Leutnant v. Willow seinen 25.,
Leutnant Bohm seinen 22. und Leutnant Vongarsch
seinen 21. Luftsieg.

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Kampf-
handlungen.

Mazedonische Front: Im Cernabogon brachten deut-
sche und bulgarische Abteilungen aus den feindlichen
Gräben Gefangene und ein Maschinengewehr zurück.
In der Strumaebene stießen englische Kompanien gegen
Kjupri und Prosenik vor. Ein kraftvoller Gegenstoß
bulgarischer Truppen warf sie zurück.

Italienische Front: Die Livenza ist überschritten.
Rastlos streben die verbündeten Armeen auf den Ge-
birgsstraßen in die Ebene, den Widerstand der italieni-
schen Nachhut brechend, im Schneetreiben und strö-
menden Regen der Flut zu.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 9. November. (K. V.) Das Wolffbüreau
meldet:

Im nördlichen Seekriegsschauplatz wurden 15.000
Druckreglerstentonen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 8. November. (K. V. —
A. S. M.) Das Hauptquartier teilt mit:

Kaukasusfront: Eine russische Patrouille geriet am
linken Abschnitt in unseren Hinterhalt und wurde nieder-
gemacht. Zwei Russen wurden gefangen genommen.

Sinaifront: Am rechten Flügel Artilleriefeuer. In
der Mitte und am linken Flügel dauern die Infanterie-
kämpfe an.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Französischer Bericht vom 7. November, abends.
Tätigkeit der beiden Artillerien im Abschnitt Flain,
Chavignon und am rechten Mansufer beim Champe-
Waide. Im Oberelsaß griffen wir erfolgreich die deut-
schen Stellungen bei Schönhof, nordwestlich von Mi-
kirch, an und machten 60 Gefangene. An der übrigen
Front verlief der Tag ruhig.

Französischer Bericht vom 8. November, nach-
mittags. Im Laufe der Nacht führten wir zwei Hand-
streichs durch, einen westeren in der Woevrebene öst-
lich von Mutilly und brachten Gefangene zurück. Es
bestätigt sich, daß unser Angriff auf die deutschen Stel-
lungen bei Schönhof im Oberelsaß dem Gegner schwere
Verluste kostete. Die Zahl der von uns gemachten
Gefangenen erreichte 120, darunter 2 Offiziere. Be-
deutendes Gerät, das noch nicht gezählt werden konnte,
fiel in unsere Hände. Von der übrigen Front nichts
zu melden.

Französischer Bericht vom 8. November, abends.
Lebhafteste Artillerietätigkeit an der ganzen Front nörd-
lich der Aisne, im Abschnitt südlich von Corbeny und
im Oberelsaß bei Sept. Von der übrigen Front nichts
zu melden. — In der Nacht vom 6. November warfen
unsere Bombardierungsgeschwader 2300 Kilogramm Er-
ploivstoffe auf die Bahnhöfe Souraut, Cortemarck, Kwa-
lers und Lichterode. Alle Ziele wurden getroffen.

Englischer Bericht vom 8. November. Westliche
Truppen führten in der vergangenen Nacht südöstlich
von Armentières eine erfolgreiche Streife aus, wobei
sie dem Feinde Schäden zufügten. Außerdem wurden
14 Mann gefangen genommen. Unsere Verluste sind
leicht. Zwei Berufe des Feindes, nördlich von Noeur
einzubringen, wurden zurückgeschlagen. Einige Gefangene
blieben in unseren Händen. Sonst nichts Besonderes
zu melden.

Englischer Bericht vom 8. November, abends. Er-
folgreiche Streifen, wobei wir 21 Gefangene machten
und ein Maschinengewehr erbeuteten, wurden heute
mittags von Dnyorskire-Truppen nördlich von Fres-
noy durchgeführt. Die feindliche Besatzung wurde vom
Maschinengewehrfeuer gefaßt, als sie sich bemühte, un-
serem Artilleriesperrfeuer zu entkommen. Es wurden
ihre viele Verluste beigebracht. Im Verlaufe der Streife
kamen feindliche Reservetruppen, die vorzugehen ver-
suchten, ins Maschinengewehrfeuer und erlitten eben-
falls schwere Verluste. Die feindliche Artillerie war
im Schlachtgebiet in der Nachbarschaft von Paschen-
dæle tätig. — Flugdienst: Am 7. November morgens
hinterließen niedrig hängende Wolken den Flugdienst er-
hebtlich. Nachmittags besserte sich das Wetter. Einige
erfolgreiche Artilleriebeobachtungsphotographien wurden
von unseren Flugzeugen ausgeführt. Niedrig fliegende
Maschinen feuerten viele Salven auf feindliche Truppen
und Transporte ab. Eine Anzahl von Bomben wurde
tagsüber auf Gräben und Quartiere abgeworfen. Ueber
drei Tonnen Bomben wurden über die feindlichen Flug-
plätze bei Contrebe, St. Denis und die Flugplätze im
Lysal abgeworfen. Auch Eisenbahnverbindungen wurden
besorfen und zufriedenstellende Ergebnisse beobachtet.
Wenige feindliche Flugzeuge wurden angetroffen. Eines
wurde steuerlos zum Niedergehen gebracht. Ein feind-
licher Beobachtungsballon am Boden wurde von einer
niedrig fliegenden Maschine zerstört. Eines unserer Flug-
zeuge ist nicht zurückgekehrt.

Westlicher Bericht vom 7. November. Der Ar-
tilleriekampf war weniger lebhaft als am Vortage.
Wir beschossen Essen, Gladstoo und Diermuiden. Der
Feind schob zur Vergehung mit Gasgranaten gegen
Beruwe, Dolkkerke, Kleucapelle. Wir beantworteten
aberdeß kräftig ein heftiges Bombardement auf unsere
Brückenköpfe südlich von Diermuiden. Am 7. November
richteten wir zahlreiche Störungsbeschüsse auf die feind-
lichen Batterien bei Verest und besetzten mehrere Ba-
terien ebenso wie feindliche Anlagen bei Terwaete und
Diermuiden und Boumen mit Verfrühungsfeuer. Die
Tätigkeit der feindlichen Artillerie richtete sich besonders
gegen unsere Werke südlich von Diermuiden. Infolge
der ungünstigen Witterung waren die Flieger weniger
tätig.

Bericht der Orientarmee vom 6. November. Ar-
tillerietätigkeit an der Strumamündung, am Warbar

und im Abschnitt von Monastir. Englische Truppen
unternahm einen Handstreich bei Makovo.

Bericht der Orientarmee vom 7. November. Ziem-
lich lebhafter Artilleriekampf bei Sakei und nördlich
von Monastir. Patrouillengefächte in der Gegend der
Ezen. Von unserer Front nichts zu melden. Die feind-
liche Artillerie wurde im Laufe der Nacht ruhiger.

Englischer Bericht aus Mesopotamien vom 8. No-
vember. Nach einem erfolgreich durchgeführten Unter-
nehmen in der Nähe von Durvo, rückten am 2. No-
vember unsere Truppen am Tigris weiter aufwärts
vor, griffen am 2. d. die Türken, die eine sehr stark
verchanzte Stellung, die Tektet dedte, innehalten, an.
Unter dem Feuer der Artillerie durchschritten unsere
Truppen mit großer Kühnheit 1200 Jarbs offenes Ge-
lände. Indische Bataillone führten den An-
griff durch, nahmen die beiden ersten Linien des Feindes
und brachten ihm schwere Verluste zu. Diese Gräben
wurden beseitigt. Türkische Gegenangriffe blieben er-
folglos. Unterdessen griff die Kavallerie den Feind an
der rechten Flanke an. Unsere Artillerie am linken
Tigrisufer bekam gute Ziele auf den nach Norden
führenden türkischen Verbindungswegen. Nachmittags
griffen unsere Truppen weiter an, nahmen weitere tür-
kische Stellungen unter schweren Verlusten für die Tür-
ken. Bei diesem Angriffe nahm unsere Artillerie am
linken Flügel hervorragenden Anteil. Die britisch-indi-
sche Kavallerie setzte über die Gräben und hieb eine
Anzahl fliehender Türken nieder. Der Kampf wurde
bis zum Einbruch der Dunkelheit fortgesetzt, während
sich die Türken eilrig unter dem Schutze der Dunkel-
heit zurückzogen. Sie zündeten Magazine an und spreng-
ten drei Munitionsdewots. Wie besetzten Tektet 1500
Kilometer nördlich von Bagdad, am Tigris) am 6. d.
Das Schlachtfeld ist zur Zeit des Abganges des Be-
richtes noch nicht aufgeräumt. 132 unverwundete Ge-
fangene wurden eingebracht, viel Kriegsmaterial er-
beutet, einschließlich einer Kanone, Gewehrmunition, Ge-
wehre, Boote, Brückenmaterial und zwei Flugzeuge.

Unser Mittagsbericht.

Wien, 9. November. (K. V.) (Mittagsbericht.) Die
Kämpfe sind im günstigen Fortschreiten. Die Linie der
Livenza ist auf der ganzen Front bereits überschritten.

Zur Kriegslage.

Lugano, 8. November. (K. V.) Am 6. und 7. d.
 fanden in Rapallo zwischen Lloyd George, Painleve,
Foch und Borrer einerseits und Orlando, Sonnino, dem
Kriegsminister Alfieri und dem Bischof des Generat-
stabes Borro andererseits Besprechungen statt, welche der
Agenzia Stefani zufolge der Prüfung der Maßnahmen,
die hinsichtlich der gegenwärtigen militärischen Lage in
Italien zu treffen wären, galten.

Lugano, 8. November. (K. V.) Dem hiesigen Ge-
neralkonsulat nahegelegene Zeitungen verbreiten bereits
die Preisgabe auch der Bianca-Linie und selbst Venedig
gegenüber den furchtbaren Waffen des Feindes. Die
Blätter erwarten erst an der Eish den Stillstand des
italienischen Rückzuges, wofür der Wille der Verbün-
deten und der Italiener maßgebend sei, die erst jenseits
Venedicens ein geeinigtes Feld für eine erfolgreiche
Gegenoffensive erkennen.

Kottorham, 7. November. Die „Times“ schrei-
ben in einem Artikel über Kriegslage: „Die heutigen
Umstände müssen notwendig zu Änderungen in Ent-
wurf und Ausführung des Feldzugsplanes der Allii-
erten führen.“ Das Blatt behauptet abermals, die Front
in Frankreich sei die wichtigste. Den Gedanken eines
Generalstabes der Alliierten hält das Blatt in der
Theorie für vollständig richtig; man werde gut daran

tun, in der Praxis sich ihm so weit möglich zu nähern. Schließlich befristet das Blatt das Zusammenwirken der politischen und militärischen Kräfte der Alliierten. Aus Paris wird gemeldet: Das „Journal des Debats“ schreibt: „Die westliche Front läßt von der Nordsee bis zur Adriak; das Unheil am Jönzoo zeigte diese Wahrheit deutlich. Immerhin bleibt der französisch-belgische Abschnitt von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze ein wichtiger. Die Behauptung, daß die Alliierten in einer großen Feldschlacht in der venezianischen Ebene die Entscheidung erkämpfen könnten, ist vollständig falsch. Denn falls die Alliierten die Schlacht gewinnen, würde der Feind sich hinter den Jönzoo zurückziehen und sich dort wie zuvor verteidigen. Deshalb müssen die französisch-englischen Streitkräfte alles an der Hand tun, um dem Feind den Weg zu verperren und den italienischen Truppen Gelegenheit geben, sich wieder herzustellen. Aber die französische Front darf nicht derart geschwächt werden, daß wir dort Gefahr laufen. Die Hilfe muß lange genug gewährt werden, um Italien außer Gefahr zu bringen, aber nicht länger. Italien hätte immer die edle Ehracht, den Sieg mit eigenen Kräfte zu erheben. Nachdem seine treuen Freunde es aus zeitlichen Schwächen errettet haben werden, wird Italien ohne Zweifel in die Befreiung seines Gebietes vollziehen wollen.“

Der „Times“ bemerkt: Die englisch-französische Hilfsarmee vor dem nach ziemlich geräumter Zeit stark genug sein können, um sich kräftig geltend zu machen.

Genf, 7. November. Dem italienischen Kriegsrat, dem Painleve und Lloyd George mit ihren teilnehmenden Beiräten teilgenommen werden, während die französische Presse verschiedene Erklärungen in denen betont wird, daß der künftigen Pariser Konferenz vorbereitend vorgearbeitet werden soll. Anzunehmen wird, daß auch ein Vertreter der Vereinigten Staaten Gelegenheit erhalten soll, seine Stimme im Rate der Entente vernehmen zu lassen. Dabei geschieht der Washingtoner Meldung Erwähnung, daß Lansing mit dem italienischen Vorkämpfer in Washington die Kriegslage in Italien und dessen wirtschaftliche Bedürfnis ausführlich durchgesprochen habe. Von Rußland ist in diesem Zusammenhang nicht die Rede. Die Presse sieht vor, so wenig wie möglich diesen Bundesgenossen zu nennen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.
Pola, 9. November 1917.

Die Eisenbahnlinie ist überstritten. Die verbündeten Heere nähern sich der Piave. Unkontrollierbare Nachrichten besagen, daß die italienische Heeresleitung den Rückzug auf die Eschlinie, mithin unter Preisgabe Benedigs, Paduas und Vicenzas beschloffen hat. Dieser weitere Rückzug würde indessen nur Zeitgewinn bezwecken, weil die Eschlinie weder kürzer, noch günstiger gelegen, noch leichter zu verteidigen ist als die Piavelinie. Der weitere Rückzug über die Piavelinie hinaus stehe sich demnach nur durch Schwäche oder durch einen geplanten Offenstieß der Franzosen und Engländer erklären, deren Infanterie viel Zeit zur Beförderung nach Italien benötigen.

Auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine besonderen Kämpfe, mit Ausnahme der Siniofront, an der, nach dem Falle von Gaza und Beerseba, an der palästinensischen Grenze, die Infanterie- und Artilleriekämpfe fortbauern.

Von den Parlamentsausschüssen.

Wien, 7. November. (KZ.) Im Staatsangelegenheitsausschuß referierte Abgeordneter Dr. Waber über die Verhandlungen mit der Regierung, betreffend die einmaligen Zuschüsse an Staatsangestellte und Staatsbeamte, Eisenbahnbedienstete, staatlich angestellte Staatsarbeiter und Pensionisten, und teilte mit, die unterste Stufe für Unterbeamte und Diener werde fallengelassen und eine fünfte Klasse für Familien mit mehr als vier Kindern beigelegt werden. Die Anträge des Unterausschusses wurden einstimmig angenommen.

Sektionschef Galeffi erklärte die Zustimmung der Regierung zu den Anträgen, welche gegenüber dem ursprünglich von der Regierung geplanten Aufwande von 142,5 Millionen Kronen einen Mehraufwand von mehr als 10 Millionen Kronen erfordern werden.

Der Unterausschuß wurde beauftragt, die Verhandlungen mit der Regierung wegen Erhöhung der Teuerungszulagen fortzusetzen.

Wien, 8. November. (KZ.) In der gemeinsamen Sitzung des Budgetausschusses und des Verfassungsausschusses gab Ministerpräsident Dr. Ritter v. Seidler im Einvernehmen mit dem Bericht des Äußeren eine Erklärung ab, worin er, wie bereits offiziell verlautbart wurde, konstatierte, daß die Berliner Blätternennungen über den Verlust und den Stand der Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, betreffend die polnische Frage, den Tatsachen durchaus

nicht entsprechen. Zwischen dem Grafen Czernin und der deutschen Regierung wurden allerdings Vorbesprechungen über die Modalitäten der Lösung dieser Frage eingeleitet, die einen befriedigenden Verlauf nahmen, jedoch keineswegs abgeschlossen sind und keineswegs zu konkreten Verhandlungen führen konnten, weil bei der zu treffenden Abmachung noch andere maßgebende Faktoren mitzuspochen berufen sein werden. Nach der Rede des Ministerpräsidenten will der Vorstand des Budgetausschusses die Budgetverhandlungen forsetzen und erteilte dem polnischen Sozialdemokraten Dr. Diemand das Wort, welcher über das Salzmonopol sprach. Während seiner Ausführungen entfiel im diskussionsreichen Saale ein großer Sturm, hauptsächlich bei den ukrainischen Abgeordneten, der ununterbrochen andauernde. Ueber Antrag des Abgeordneten Stanjek wird die Sitzung geschlossen.

Rußland.

Petersburg, 7. November. (KZ. — Reuters Bureau.) Eine Abteilung Marineoffiziere unter dem Befehle des revolutionären Ausschusses der Matrosen in Kowno die Geschwaderbasis der amulischen Petersburger Telephonengeneratoren, die Telegraphenzentrale, die Staatsbank, das Marineministerium, um der Rat der Republik aus. Die Sängungen ausschließlich der Lage aufgehoben wurden.

Bis jetzt werden keine Ururufen gemeldet, ausgenommen einige Fälle von Anarchismus. Der Verkehr und das Leben in der Stadt vollständig sich normal.

Petersburg, 8. November. (KZ. — RZA.) Der Tagesabruch benachteiligten sich auch mehrförmiger Betätigung und Generärdirektion, begleitet von einigen Kammermitgliedern, Truppen des revolutionären Komitees des Winterpalastes. Mit Ausnahme Kerenskis waren alle Minister versammelt. In gleicher Weise benachteiligten sich die Truppen des Petersburger Generalstabes.

Petersburg, 8. November. (KZ. — RZA.) Der revolutionäre militärische Ausschuß des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates veröffentlichte einen Aufruf, worin es heißt: Die Macht ist in den Händen des revolutionären Ausschusses des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates, der Soldaten und Arbeiter, die sich einmütig erhoben haben. Die Regierung Kerenskis ist ohne Blutvergießen gestürzt. Der Ausschuß fordert die Fronten auf, den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat als neue revolutionäre Macht zu unterstützen, die sofort einen gerechten Frieden und die Rückgabe des Landes an die Bauern vorschlagen und die verfassunggebende Versammlung einberufen wird. Die ganze irdische Gewalt geht auf die Bezirks-Arbeiter- und Soldatenräte über.

Petersburg, 8. November. (KZ. — RZA.) Der zusammengetretene Hauptkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands richtete an alle russische Armeen einen Aufruf, worin es heißt: Die revolutionäre Ausschüsse aufzustellen und diese für die Aufrechterhaltung der revolutionären Ordnung und Festigkeit an der Front verantwortlich zu machen. Die Weisheit müssen den Befehlen des Ausschusses Folge leisten. Die Kommissäre der Regierung wurden abgesetzt. Am Hauptkongreß nahmen 560 Abgeordnete teil. Der vorläufige Vorsitzende isthaft vor, den Vorstand zu wählen, worunter 14 Matrosen, darunter Lenin, Sinowjew und Trozki, und 7 revolutionäre Sozialisten sind. Der Kongreß billigte folgende Tagesordnung: 1. Organisation der Macht. 2. Friede. 3. Verfassunggebende Versammlung. Sodann wählte der Kongreß eine Abordnung, um mit anderen revolutionären demokratischen Verbänden in Verhandlungen über die Maßnahmen zur Verhinderung des Blutvergießens, das schon begonnen hat, einzutreten. Ein Mitglied des revolutionären Ausschusses berichtete in der Sitzung, daß Kerenski am 7. November in Ostjima an eine Abteilung von 6000 Mann, die von der Front nach der Hauptstadt geschickt wurde, eine Ansprache gehalten habe. Die Abteilung habe nach Unterhandlungen erklärt, daß sie für den Augenblick vom Marsche nach Petersburg absieht. Trozki erklärte, die Verhaftung der ehemaligen Minister sei kein Akt der Rache, aber politische Vergeltung. Alle sozialistischen Minister, sowie die ganze Regierung würden wegen der Teilnahme an der Verschwörung Kornilows vor das Gericht gestellt werden. Der revolutionäre Ausschuß hätte beschloffen, über sie die Haushaft zu verhängen.

Wirkungen der italienischen Niederlage?

Der Wiener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ schreibt seinem Blatt: Die gegenwärtigen, für die militärische Leistung aber keineswegs überraschenden Erfolge der mit außerordentlicher Sorgfalt vorbereiteten Offensive gegen Italien verfehlen auch ihre politische Wirkung nicht. Aus den Ententeländern liegen zwar häufige Nachrichten nach nicht vor, aber aufgeklangene Funksprüche zeigen, daß man mit den verzeichneten

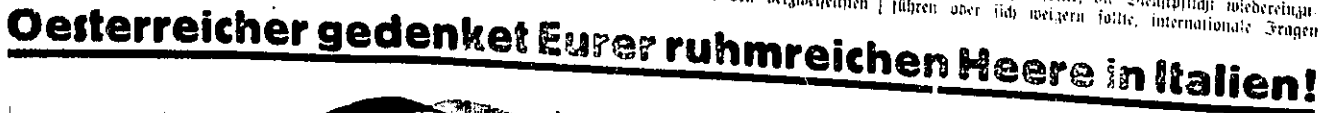
Mitteln sich über die verzeichneten Lage hinbringen werden verliert. So redet man sich in Frankreich über die Leistung Italiens; man hat sich, wie man weiß, in dem unruhigen Zukunftsabstrich nicht und das, was man nicht erwartete, konnte, die die die Kommandierung als vorhanden. Man kann der Zukunft keine festen Worten den Feind zum Siege zu gewöhnen, sondern man in Wien ein paar Schritte, die zum Siege des Alliierten führen, vom Stande der italienischen Front, was ihm vierter Kategorie ist, ein Feind, der aber das beweist, nur eine provisorische, unzulängliche Hilfe ist, die den Entente und nicht nur durch sie, sondern in beide übertragen können, das die die keine keinerlei Bedeutung haben. Was nun die Arbeiter gegen die deutsche Sozialpolitik angeschlossen, ist schon die feierliche Ma Rede mit dem Grafen Czernin für seine unermüdliche Tätigkeit im Dienste der Vertiefung des Verständnisses, das man selbst an der Oberen von der Entente eine Politik mit durchführbar und unumkehrbar stellen. Was dazu darauf sagt, die Verantwortlichkeit des als Korruption behaupteten Kommisses neuerdings zu belanden. Nach in der letzten Beobachtung hat die neue Welt-Wirtschaftliche der Deutsche die oben in italienischer Verhaftung der Entente in den Vordergrund gestellt worden ist, den allseitigen Eindruck gemacht, und genau, die wenn auch im Dienste der Entente, so doch auch eigener Bestimmung nach geht an den Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn rütteln wollten, gleichfalls die Rede vorgetragen. Die sich Mühe gegeben haben, durch Reden im Parlament und durch Demonstrationen im Lande Erinnerung zur Entente hindereinzulassen, sind ganz still geworden. Damit ist nicht gesagt, daß sie nicht wieder reaktiv werden können. Aber vorläufig sind die Hoffnungen auf eine günstige Wendung wieder gesunken, und die Depesche Kaiser Karls an den Grafen Czernin hat diese geradezu konfirmiert.

Dieselbe Wendung läßt sich in Ungarn feststellen. Auch dort gibt es eine kleine Partei, die unter dem Vorwande des unbedingten Pazifismus eigentlich für die Entente arbeitet. Sie ist offenbar kleinlaut geworden und magt es nicht mehr, der allgemeinen Stimmung des Landes sich zu widersetzen. Dazu kommt noch, daß die gute Ernte bei den hohen Preisen die Landwirte sehr befriedigt, und daß davon auch den Städten etwas zukommt, wenigstens in der Gestalt einer reichlichen Mehlsquote. Die überall ausgehängten Fahnen entsprechen also wirklich dem gehobenen Gefühl. Dies wird keineswegs dadurch beinträchtigt, daß nach den neuesten Reden der Gemeindevorstände die Hoffnung auf ein baldiges Ende des Blutvergießens ausgehen werden muß. Man ist jetzt in Oesterreich-Ungarn an unrichtiger Stelle allgemein davon überzeugt, daß der Krieg fortauern wird, entweder bis zu einer entscheidenden militärischen Wendung, oder bis die Entente sich an den Tatsachen der Stillen eintrüben. Niemand spricht mehr davon, daß Oesterreich-Ungarn Krieg nun im wesentlichen zu Ende sei. Die Bevölkerung weiß und fühlt es als eine Ehrenfrage, daß die von den Deutschen geleistete Waffenhilfe die Gemeinlichkeit zur Voraussetzung hat. Die Zerklüftung der Entente über die Stellung Oesterreich-Ungarn sind für niemand so gefährlich als für sie selbst.

Der vatikanische Abrüstungsplan.

Der vatikanische „Mensuratore Romano“ beschäftigt sich in einem sehr ausführlichen Artikel mit der letzten Rede Sominos und weist die Kritik, die der vatikanische Minister an der Friedensnote des Papstes selbst hat, in scharfen Worten zurück. Dabei wird zum ersten mal der bisher nur halbamtlich verbreitete Abrüstungs vorschlag des Vatikan offen als solcher behandelt:

Der Gedanke des Heiligen Stuhles über diese Frage ist nunmehr allgemein bekannt. Abrüstung wird ausnahmslos von allen als das einzige Mittel zur Vermeidung einer neuen Kriegsgefahr gefordert, oder wenigstens der Gefahr eines dem heutigen ähnlichen Krieges, um die erschöpften Finanzen der verschiedenen Staaten wieder zu ordnen, um soziale Erschütterungen zu vermeiden, die sonst leider vorauszuweichen (müß); wenn man aber zur Beseitigung des praktischen Systems übergeht, um die Abrüstung durchzuführen und aufrechtzuerhalten, löst die Uebereinstimmung auf. Der Heilige Stuhl hat in seinem Aufruf aus Hochachtung vor den Staatsoberhäuptern der kriegsführenden Mächte dieses System nicht angeden zu sollen geglaubt, indem er es vorgezogen, ihnen die Sorge seiner Zustimmung zu überlassen. Der Heilige Stuhl glaubt aber, daß das einzige praktische und ohne Schwierigkeiten durchzuführende Mittel ein Uebereinkommen zwischen den Kulturvölkern für die gleichzeitige und gemeinsame Aufhebung der militärischen Zwangsaushebung ist, die von einem internationalen obligatorischen Gerichtshof erklärt wird und als Sanktion von dem allgemeinen Boykott derjenigen Nation, die verweigern sollte, die Dienstpflicht wieder einzuführen oder sich weigern sollte, internationale Fragen



dem Urteil des Schiedsrichters zu unterbreiten oder seine Entscheidung anzunehmen. Diese Auslegung müßte der erste Artikel des Friedensvertrages sein. Das Beispiel der Nationen, die keine Zwangsaushebung haben, beweist zur Genüge die praktische Durchführbarkeit dieses Systems; der freiwillige Militärdienst gibt ein ausreichendes Kontingent zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, ohne jedoch die gewaltigen Heere zu liefern, die der moderne Krieg erfordert. Eine Tatsache hat Herr Sonnino dargelegt: wenn die Zwangsaushebung einmal abgeschafft wäre, könnte sie auch nach der jetzigen Verfassung der Weltmächte nicht wieder eingeführt werden, ohne ein Gesetz, das vom Parlament angenommen werden müßte. Eine solche Annahme wäre aber nicht als problematisch, aus verschiedenen Gründen, besonders nach der Erfahrung des gegenwärtigen Krieges. Für die Aufrechterhaltung der getroffenen Abkommen hätte man daher nicht nur das Wort der Regierenden, sondern ein solches sehr die geforderte Garantie der Völker. Herr Sonnino fügt bei, daß der ausschließliche Dienst von Freiwilligen für die Staaten, deren Verteidigung hauptsächlich auf dem Meer anvertraut ist, im Frieden von Vorteil sei. In einem anderen Bedeuten, der für die innere Politik, auch eine gewisse „Krisen“-Rolle wie (südt.) „Differenzierbare Romane“ den „Walden“ beiseite, wenn sich aber die „Krisen“ für die innere Politik bei den Völkern nicht zeigen, so den Freiwilligendienst beibehalten, nicht man nicht ein, weil halb sie bei anderen auftreten sollten. Man braucht übrigens nur die wirtschaftliche Lage der Soldaten zu verbessern und man wird sicherlich mehr als genug zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung finden, in einer aber noch weit weniger, als man für den modernen Krieg braucht.

Politik und Krieg.

Freiherr von Krobath - Feldmarschall. Aus Anlaß der jüngsten Siege in Italien ernannte der Kaiser den Generaloberst Freiherrn von Krobath zum Feldmarschall. Aus demselben Grunde verlieh der Kaiser dem Feldmarschall Erzherzog Eugen und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg die Brillanten zum Militärverdienstkreuz 1. Kl. mit der Kriegsbekoration, dem Generaloberst Freiherrn von Wurm das Militärverdienstkreuz 1. Kl. mit der Kriegsbekoration und den Schwertern, dem General der Infanterie von Henning das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsbekoration und den Schwertern, dem General der Infanterie von Below, Kommandanten einer Armee, das Großkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegsbekoration und den Schwertern und dem Generalleutnant Krafft von Dellmensingen das Militärverdienstkreuz 1. Kl. mit der Kriegsbekoration. Weiters ordnete der Kaiser an, daß dem Generalobersten von Borowicz neuerlich die besondere belobende Anerkennung und dem General der Infanterie Alfred Kraus die besondere belobende Anerkennung bekanntzugeben ist. Ferner wurde dem General der Infanterie von Lukas, dem General der Kavallerie Fürsten Schönburg-Hartenstein, dem Feldmarschallleutnant Scotti, von Gleserios, Freiherrn von Scharitzer, von Horst und Kofek der Leopold-Orden 1. Kl. mit der Kriegsbekoration und den Schwertern verliehen. Dem General der Infanterie Kralick wurde die belobende Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter bekannt gegeben.

Die Friedensfrage in England. Das Unterhaus lehnte die friedensfreundliche Entschließung Ramsay MacDonalds ab, nachdem Balfour erklärt hatte, daß England bereit sei, die Opfer für die Sache der Freiheit und Gerechtigkeit fortzusetzen, bis seine großen berechtigten und selbstlosen Ziele endgültig gesichert sind.

Der französische Kolonialminister Desnord trat in Bern in besonderem Auftrage ein.

Die Befreiung vom Militärdienst in Kanada. Aus Montreal wird berichtet, daß über 90 Prozent der als dienpflichtig eingetragenen Personen um Befreiung vom Militärdienst ansuchten.

Amerikanische Freiheitsanleihe. Der Schatzamtssekretär Mac Adoo teilte mit, daß die Zeichnungen auf die letzte Freiheitsanleihe 4617 Millionen Dollar betragen. Die Anleihe sei daher um 54 Prozent überzeichnet worden.

Verbotene Zonen für feindliche Ausländer in den Vereinigten Staaten. „Dolly Chronicle“ meldet aus Newyork: Es verläutet, daß die Regierung wegen der vielen Brandstiftungen und Anschläge auf Transportschiffe das ganze innerhalb hundert Meilen von der Küstenlinie gelegene Gebiet als verbotene Zone für die feindlichen Untertanen erklärt wolle, wodurch viele tausend Deutsche betroffen wären. Es heißt, daß der Beschluß auch auf die Küstengegend der großen Seen ausgedehnt werden soll.

Die siebente österreichische Kriegsleihe.

Die Zeichnung auf die 7. österreichische Kriegsleihe fällt in eine Zeit, die in politischer Hinsicht eine Klarheit zeigt, wie bei keiner der früheren Anleihen. Zweimal hat die Monarchie durch den Mund des Kaisers und durch den Minister des Auswärtigen, Grafen Csernay, seine Bereitschaft zu einem Verteidigungsfrieden ohne Amerikaner und ohne Entschädigungen verkünden lassen, aber die Gegner wollten weiter kämpfen, weil ihre Ziele nicht auf einen ehrenhaften Frieden, sondern auf die Vernichtung des Wohlstandes der Monarchie und seines militärischen Schutzes gerichtet sind. Der ungelungene Kriegewille Englands und der ihm durch materielle Verbündeten verbandelten Staaten ist offen vor aller Welt dargelegt und niemand kann darüber auch nur den geringsten Zweifel haben, wer die Fortsetzung jenes furchtbaren Krieges will, der Europa seit nun mehr als drei Jahren in ein Meer von Blut getaucht und unzähliges Elend über alle Völker unseres Erdteiles gebracht hat. Wir führen einen Verteidigungskampf um Leben und Freiheit, einen Kampf, den der Feind zu Ende führen unsere Aufgabe und Pflicht ist. Wenn wir nicht leben und Freiheit verlieren wollen, müssen wir mit dem größten Opfer an Hab und Gut - dem Tod unserer Truppen an der Front durch unzählige Opfer an Leben und Blut dazu beitragen, den Feind auf jener Grundlage herbeizuführen, die Graf Csernay so verheißungsvoll ankündigte und zu der sich die Gegner nicht bekennen wollen. 42 Militärdienstleistungen sind bisher auf Kriegsleihen gezeichnet, für Kriegsleihen in Österreich-Ungarn jeder Art bewilligt worden sind 9 Milliarden. Wir müssen für die 7. Kriegsleihe hergegeben. In dem Ausmaß der Opferbereitschaft fehlt es im Volke nicht, das hat der schnelle Verlauf des Krieges bewiesen. Die Erfolge in Italien haben uns die berechnete Hoffnung auf ein gedeihliches und halbes Ende u. a. eine neue Militärdienstleistung in die Wirklichkeit eine mächtige Friedenskundgebung, die den Kriegswillen der Gegner brechen muß.

Vom Tage.

Wohltätigkeitskonzert. Die Wiederholung des Konzertes zugunsten des Weißen Kreuzes im hiesigen Theater findet nicht Montag, den 12., sondern Dienstag, den 13. d. M., statt. Beginn halb 8 Uhr abends.

Außerordentliche Generalversammlung der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Der an die außerordentliche Generalversammlung der Oesterreichisch-ungarischen Bank zu ersuchende Bericht ist bereits in Ausarbeitung. Er bezieht sich auf die provisorische Verlängerung des Interprivilegiums, die noch den Gegenstand von Verhandlungen bildet, und wird als erster Bericht an die Aktionäre seit Kriegsbeginn auch Aufklärung über den Stand der Bank, somit auch über den Notenumlauf, geben. In der nächsten Zeit wird der vom Finanzminister angeforderte Gesegentwurf über die Kriegsteuer der Oesterreichisch-ungarischen Bank eingebracht werden und eine entsprechende Vorlage auch dem ungarischen Abgeordnetenhaus zugehen. Der Gesegentwurf dürfte wohl eine andere Konstruktion haben, wie das Gesetz über die Kriegsabgabe der Deutschen Reichsbank, die im Jahre 1914 von der Notensteuer befreit wurde und hierfür eine Entschädigung von hundert Millionen Mark zu entrichten hatte, und zwar als Kriegsabgabe. Das heimische Notensystem hat in den Jahren 1914 bis 1916 nur eine Abzugsabwende entrichtet, und zwar 108 Kr. pro Marke im Jahre 1914, 123 Kr. im Jahre 1915 und 128 Kr. im Jahre 1916. Im Jahre 1914 wurden Beträge für eventuelle Verluste und Schäden, in den folgenden Jahren entsprechende Summen für die Kriegsteuer reserviert. Wir nun verstanden, dürfen an Kriegsteuer zur quotenmäßigen Aufstellung zwischen Oesterreich und Ungarn etwa 150 Millionen Kronen für die Zeit von 1914 bis 1916 erforderlich sein. Wenn die angelegte Reserve damit nicht erschöpft sein sollte, so würde der Rest nach dem auf die einzelnen Geschäftsjahren entfallenden Rücktrag zu einer Nachtragszahlung auf die Abzugsabwende verwendet werden. Für diese Eventualität ist den Aktionären der Stamm der Coupons beizufügen. Voraussetzungslos wird eine bestehende Nachzahlung erfolgen. („Inf.“)

„Frou-Frou.“ Ueber die besonders sensationelle Aufnahme dieses Films, der heute und morgen im hiesigen Kino „Odeon“ zur Vorführung gelangt, berichtet die „B. Z.“ am Freitag: „Ein gefährlicher Kintopp-Flug.“ Der Wright-Pilot Ettagge hat bei einem Anflug böigen, von Hagel begleitetem Winds, dessen Stärke bis zu 15 Sekundenmeter betrug, auf dem Fünftel Teufel für eine kinematographische Aufnahme des Films „Frou-Frou“ von Alfred Leopold einen Flug ausgeführt. Es gelang ihm, einen genauen Höhenflug in bestimmter Höhenlage zu vollziehen. Der Pilot wurde von dem heftigen Winde zweimal in weitem Bogen von dem zu überfliegenden Ziel abgedrängt, bevor es ihm ein

damalsmal gefang. Richtung und Höhe, die auf mehrere Meter genau sein mußten, einzuhalten. Der Wind drückte den Apparat mehreremale so tief nieder, daß es Ettagge nur mit äußerster Mühe möglich war, die Maschine über die unmittelbar beim Ziele gelegenen Schuppen hinwegzuführen und glatt zu landen. — Die schwebige Leistung ist allen Ehren. (Der Pilot führte an einem Schleppten die Hauptdarstellerin über Böcher und Hüfer durch die Lüste, eine noch nie gesehene Sensation.)

Konkurrenzausschreibung. Für das Studienjahr 1917/18 ist jeweils der gefertigten k. k. Statthalterei ein Stipendium im Jahresbetrage von 700 Kronen der Stiftung „Albis Anton Barzini“ für juridische oder medizinische Studien oder für Fortbildungskursen auf dem Gebiete des Handels, Ackerbaues, der Kunst oder der Gewerbe (Zustimmung Barzini 3) zu verleihen. Die Bewerber müssen an einer staatlich autorisierten Anstalt inkribiert sein oder der einschlägigen südlichen oder westlichen Praxis obliegen. Zum Genusse des Stipendiums sind zunächst die vorbereitendsten und nächsten Vorkursarbeiten des Stifters und nur in deren Ermangelung die verdienstlichsten und unterrichtungsbedürftigsten Studierenden aus dem Territorium (Steuergemeinde) von Mitterburg berufen. Die dokumentierten Gelübde sind spätestens am 30. November 1917 bei der gefertigten k. k. Statthalterei zu überreichen und haben nachfolgende Daten nachzuweisen: a) Alter des Bewerbers; b) Grad der Universitätsstudien; c) die Unrichtigkeitsbedürftigkeit eines solchen Verhältnisses die Angehörigkeit zur Steuergerichte Mitterburg; d) die Unterrichtsbedürftigkeit; e) entweder die regelmäßige Instruktion an einer Lehranstalt für die oberrührten Studien oder Nachweis der einschlägigen Südlichen oder westlichen Praxis; f) der günstige Studienverlauf (durch Beibringung der letzten zwei Semesterzeugnisse). Den Gesuchen ist auch der Impsicheln beizufügen. Trest. am 28. Oktober 1917. Von der k. k. Statthalterei.

Fischverkauf. Im Falle des Eintreffens von Fischen werden diese heute nachmittags zum Verkaufe gelangen. Verzugsberechtigt sind heute die Lebensmittelkarten von Nr. 3851 an.

Militärisches.

Patronenversteigerung. Patroneversteigerung Nr. 313

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Santa. Verlässliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Marinestabsarzt d. R. Dr. Brandstetter; in der Waisenschule (Spital) Kinderchirurg d. D. Dr. Ritter v. Wenzsch.

Gottesdienst. Coangelische Gottesdienstdienstung in 10 Uhr am Sonntag, d. 11. in ungarischer Sprache und 10 Uhr a. m. in deutscher Sprache (für beide Bekennnisse).

Geschäftsübernahme.

Die gefertigte beehrt sich dem p. t. Publikum und der löblichen Garnison bekannt zu geben, daß sie das Photogr. Atelier Erminio Mioni übernommen hat. Da sie im genannten Atelier fachgemäß ausgebildet wurde, kann sie jede Gewähr für die Qualität der Ausführung übernehmen und bittet darum um wohlgeehrte Forderung seitens der Hürgerschaft und der Garnison. Pola, im November 1917.

AIDA STRASSER.

Politeama Ciscutti: Pola

Heute Samstag und morgen Sonntag

Kino-Vorstellungen

mit nachstehendem Programm:

Aus Mangel an Beweisen.

Kriminalroman in 4 Akten mit Ludwig Trautmann, Berthold Rossé und Jo Larte in den Hauptrollen.

In der Obhut des Affen.

Drarna in 2 Akten.

Beginn der Vorstellungen:

Samstag: 3, 4-30 und 6 Uhr nachmittags. Sonntag: 2, 3-30, 5 und 6-30 Uhr nachmittags.

Eintrittspreise: Eintrittskarte für Parterre u. Logen 1 K. Logen 1 K 60 h, Fauteuils 30 h, Galerie 30 h.

Nur für Erwachsene!

Lasset sie nicht im Stich! Zeichnet die 7. Kriegsleihe!

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Montagnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, mit Gas- und elektr. Licht, zu vermieten. Via Vergera 7. 1928
- Wohnung**, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinett und Küche, mit Gas, zu vermieten. Tegucilloplatz 5. 1. St. 1927
- Möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Sissanostraße 41, ebenerdig, links. 1974
- Möbliertes Zimmer** mit Bad, eventuell Klavier, zu vermieten. Via Petrarca 12, 2. St. 1975
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Mutila Nr. 2. 1. St. 1960
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Ercole 39. 3. Stock. 1971
- Möbliertes Zimmer** mit Bedienung gegenüber dem Marinekasino zu vermieten. Via Barbacani 5. 1. St., links (Bianchi). 1969
- Kleines Gut** zu verkaufen. Borissi, Custozaplatz 37, 1. St., von 9—12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm. 1978
- Kleines Haus** zu verkaufen. Borissi, Custozaplatz 37, 1. St., von 9—12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm. 1977
- Wamenzug** zu verkaufen. Petronio, Via Marianna 10. 2. St. 1976
- Flottenanzug** aus schwarzem belgischen Tuch, wenig getragen, für mittlere Statur, zu verkaufen. Androschko, Via Monte Cappelletta 36. 1973
- Fahrrad**, komplett, mit Gummi, sehr preiswert zu verkaufen. Scamperte, Via S. Felicità 9, 2. St. 1955
- Walenfelle** nicht mehr wegwerfen! Dieselben kauft Hain, Custozaplatz (Papierhandlung Krmpolc). 1970
- Schreibstift** und Bücherschrank zu kaufen gesucht. Angebote an S. Tonsig, Via Lacea 26, 2. St., links 1972
- Einzelnes Bettentz**, sowie für Doppelbetten wird zu kaufen gesucht. Hain, Custozaplatz Nr. 1 (Papierhandlung). 1965
- Verloren** wurde Dienstag, den 6. d. M., abends auf der Rivastrecke Infanteriekasern—Molo Bellona ein rechter grauer Pelzhandschuh. Abzugeben gegen Zigarettenbelohnung in der Administration d. Bl. 1956

Bilder von der Karl- und Itonzofront.

50 farbige Kunstblätter nach Aquarellen und Zeichnungen des Kriegsmalers Prof. Ferdinand Pramberger. — Lieferung 1 Kr. 18.— — Vorrätig bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

KINOTHEATER „NOVARA“

Heute Samstag:

Die Fächermalerin.

Drama. — Filmlänge 900 Meter.

Städtische Sparkasse

in Pola.

Die Städtische Sparkasse in Pola nimmt Zeichnungen auf die

Siebente österreichische Kriegsanleihe.

Die Zeichnung dauert vom 5. November bis inkl. 3. Dezember 1917.

Die Anleihe besteht aus:

a) einer **Staatsanleihe** zu 5% steuerfrei, rückzahlbar in 40 Jahren ab 1923, zum Preise von **K 92.50**, bzw. nach Abzug von 0.50% Vergütung **K 92.— netto**.

Hiezu kommt noch eine einmonatige Zinsenvergütung, so daß der Subskriptionspreis sich auf K 91.54 für 100 K Nominale stellt. **Kleinste Zeichnung 50 K.**

b) **Staatsschatzscheinen** zu 5% steuerfrei, rückzahlbar am 1. August 1926, zum Preise von **K 94.—**, bzw. nach Abzug von 0.50% Vergütung **K 93.50 netto**.

Kleinste Zeichnung 1000 Kronen.

Die Zinsen vom 1. November 1917 bis 31. Jänner 1918 werden für a) und b) gleich bei der Abrechnung vergütet.

Die Direktion.

KINOTHEATER „IDEAL“

Custozaplatz.

Heute und morgen:

Frou-Frou

Drama in 5 Akten.

Aus den Memoiren einer Pima-Ballerina.

Die zwei Lieblinge des Kinopublikums Hans Mierendorf und Hedda Vernou verbürgen ein gutes Spiel.

Gewindeschneiden.

Hilfsbuch für Drehler. Mit vollständigen Tabellen für alle Drehbänke und Gewinde. K 4.40.

Vorrätig in der

Fähringer'schen Buchhandlung (Mähler)



Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

Rusarenwette.

Luftspiel in 3 Akten

Hauptrolle: Waldemar Pyslander

Fortl. Vorstellungen um 2.30, 3.40, 4.50, 6, 7.10 p.m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 Kr., 2. Platz 40

Programmänderung vorbehalten.



Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von S. Ogenham.

(Nachdruck verboten.)

Die Augen der Frauen wurden glanzlos vor Entsetzen und ihre Gesichter schmal und weiß.

Wassili Tossin zwinkerte heftig und ging langsam auf die Türe zu.

Stjepan Sime legte Katinka rasch in den Arm ihrer Mutter, küßte Katka, flüßterte ihr ein Wort ins Ohr und hies das Licht aus, während draußen ein Säbelknopf donnernd gegen die Türe hämmerte.

Tossin, der brave Mann, mit seinem gewaltigen Respekt vor der Majestät des Gesetzes, war schon dabei, die Kegel zurückzuschieben und öffnete die Haustüre. Ein Polizeioffizier und ein halbes Duzend Gendarmen sprangen herein und machten die Türe hinter sich zu.

„Licht!“ befahl der Offizier.

„Sofort!“ antwortete Tossin.

„Weißt dich! Was soll das heißen, Wassili Wassiljewitsch? Weshalb branntest du Licht in deinem Haus zu einer Zeit, wo ehrliebe Leute schlafend in ihren Betten liegen, und weshalb hast du dieses Licht ausgetischt? Was geht hier vor, Wassili Wassiljewitsch?“

Eine Lampe flammte auf und goß ihr Licht über die Frauen und Tossin, der mit den Augen zwinkerte wie eine Eule, die eben aus dem Schlaf erwacht.

Der Polizeioffizier warf einen raschen Blick um sich und riß dann die Türen zu den beiden anderen Räumen

auf. Dunkle Ecken untersuchte er mit der Spitze seines Säbels und suchte grimmig. Aber er fand niemand.

„Antwort!“ schrie er. „Hast du nicht gehört, was ich dich fragte? Bist du taub?“

„Es waren die Kinder, Erzellenz,“ antwortete Marja Feodorowna statt feiner unterwürdig, denn sie hatte sich von ihrem Schrecken erholt und ihre fünf Sinne wieder beisammen. „Die Kinder, Erzellenz, Ich fürchtete, sie seien krank geworden, so weinten sie. Gerade mehr ich Milch aufs Feuer setzen und — —“

„Durchsucht das Haus!“ befahl der Polizeioffizier seinen Leuten.

Die sechs Gendarmen suchten in allen Ecken und Winkeln, Rätzen aufsteigend. Betten durchwühlend, während die Frauen ältend standen und die Kinder schrien.

Der Offizier machte ein wütendes Gesicht und sah Tossin nachdenklich an. Er konnte sich nicht ganz darüber klar werden, ob dieser Tossin nun mehr Schurke oder mehr Narr war! Beides, natürlich. Mehr Schurke wahrscheinlich als Narr!

Und Wassili zwinkerte ihm an, als wolle er um Entschuldigung bitten, und trat weggen von einem Fuß auf den anderen und hielt den Mund.

Draußen in der Nacht aber rann ein Mann den Hügeln zu. Und während er rann um sein Leben, schlichste er vor Wut und verfluchte den verräterischen Schurken mit den zwinkenden Augen, bis die Stimme ihm erstarb, denn er wußte nur zu gut, daß Tossin ihn verraten hatte um des Geldes willen, das Katka besaß.

„Der Hund!“ schrie er vor sich hin. „Der Hund!“ Wie durch ein Wunder war er entkommen. Als das Licht erlosch, hatte er in fetter Geistesgegen-

wart gefeiert, daß es nur eine einzige Möglichkeit der Entkommens für ihn gab. Er hauchte zur Türe hin und in dem Augenblick, als Wassili Tossin öffnete und die Gendarmen hereinströmten, schlüßte er wie ein Schatten an ihnen vorbei ins Freie.

Von jenem Augenblick an fraß sich ein unaussprechlicher Haß gegen seinen Schwiegervater Wassili Tossin in Stjepan Simes Herz.

Die ganze Nacht hindurch rann Stjepan Sime vorwärts, der Grenze zu, ohne sich auch nur einen Augenblick auszurufen, denn die Wut, die in ihm tobte, verlieh ihm Nervenkräfte.

Wäre er einem Mann mit zwinkenden Augen begegnet und hätte dieser Mann auch nur die geringste Neugierigkeit mit Wassili Tossin befeuert, so wäre es diesem Mann über Wassili Tossin besessen, so wäre es ihm. Er sah Katikas klare Augen vor sich und hätte das lustige Lachen der kleinen Katinka und dachte mit Schmach an das kleine neugeborene roßige Wunder. Er schlugte vor sich hin — hin und her abschleudert zwischen Freude und Enttäuschung, zwischen Dankgebeten und Flüchen auf Wassili Tossin.

Schnurgerade wanderte er weiter den ganzen nächsten Tag lang. Dann und wann lächelte er seinen Durst aus Bergströmen. Zu essen hatte er nichts. In der zweiten Nacht erreichte er Snuats Hütte und fiel auf Snuats Bett, ohne ein Wort zu sprechen.

Hierumherzwanzig Stunden lang schlief er. Dann wachte er auf, mit einem gewaltigen Hunger, und schüttelte sich wie ein Wolf auf die gebrochenen Fische, die das einzige waren, was Snuat ihm vorsetzen konnte.

(Fortsetzung folgt.)